

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1837**

15.1.1837 (No. 15)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 15.

Sonntag, den 15. Januar

1837.

## B a i e r n.

München, 10. Jan. Der Stand der Brechrubr hat heute so bedeutend abgenommen, daß man sich auf's Neue der angenehmen Hoffnung überläßt, diese Krankheit bald ganz entfernt zu sehen, wozu man sich um so mehr berechtigt glaubt, da auch in den zwei Landgerichten, welche die Hauptstadt nächst umgeben, eine beträchtliche Minderung der Seuche eingetreten ist. — Von Tegernsee gehen die erwünschtesten Nachrichten über das Befinden der höchsten Herrschaften ein, welche daselbst vereinigt sind. Eine kleine Unpäßlichkeit Sr. Maj. des Königs Ludwig, wahrscheinlich durch Erkältung veranlaßt, ging schnell vorüber. Ihre Maj. die Königin Wittve wird nächsten Donnerstag in ihrem hiesigen Palais erwartet, und wird sich von hier nach Tegernsee begeben. — Unter den noch hier krank darnieder Liegenden flößt der vorzügliche Sängergesellschaft lebhafter Besorgniß ein. — H. k. H. der Prinz Karl und die Frau Herzogin von Leuchtenberg sind seit zwei Tagen wieder von Tegernsee zurückgekehrt.

(Allg. Ztg.)

München, 11. Januar. Folgendes ist der heutige Stand der Brechrubrkranken in der Stadt und den Vorstädten: Vom dorigen Tage 49, Zugang 11, Summe 60; genesen 5, gestorben 7, in ärztlicher Behandlung verblieben 48, prophylaktisch behandelt 22. — Stand der Brechrubrkranken im Landgerichtsbezirk Au am 9. Jan.: Vom vorigen Tage 6, Zugang 3, Summe 9; genesen keiner, gestorben keiner, in ärztlicher Behandlung 9; am 10.: gestorben 1, in Behandlung verblieben 6. — Im Landgerichtsbezirk München am 8. Jan.: Vom vorigen Tage 7, Zugang keiner, Summe 7; genesen 1, gestorben 1, in ärztlicher Behandlung verblieben 5, am 9.: gestorben keiner, in Behandlung verblieben 3.

(Allg. Ztg.)

Frankenthal, 9. Jan. (Zuchtpolizeisitzung.) Verfloffenen Freitag lieferte die Sitzung des hiesigen Zuchtpolizeigerichts einige Notizen über die sogenannten Frommen (Pietisten? Mucker?) zu Speyer. Ein muthmaßlicher Vorstand derselben, Schneider Br., ein Mann, dem die Sache sehr angelegen zu seyn scheint, war unter der Anschuldiung vorgeladen, sein Haus zu unerlaubten Zusammenkünften benützen zu lassen. Mehrere abgehörte Zeugen bewiesen einstimmig die Thatsache, daß seit längerer Zeit des Abends immer eine gewisse Anzahl von Personen in das Haus des Beschuldigten kommen,

und dort geistliche Lieder singen. Der Beschuldigte stellte diese Thatsache nicht in Abrede, behauptete jedoch, daß die Frommen in Speyer keine eigene Sekte bilden, daß sie zwar der evangelischen Brüdergemeinde befreundet seyen, sich aber durchaus nicht von den übrigen protestantischen Konfessionsverwandten unterscheiden. Ihre Kinder schicken sie in die Volksschulen, dort den bürgerlichen Unterricht zu genießen, und schügen sie nur gegen die Gottlosigkeit unberufener Lehrer, die behaupten, es sey keine Hölle, kein Teufel und kein Paradies, dadurch daß sie ihnen die Ueberzeugung beibringen: ja, es ist eine Hölle, es ist ein Teufel, es ist ein Paradies. Ihre Zusammenkünfte finden schon seit langen Jahren statt, und haben zum Zweck, durch Absingen geistlicher Lieder, Vorlesung erbaulicher Predigten und passender Gebete sie vor der im Christenthum einreißenden Laueheit zu schügen. Auch sind sie bei der kompetenten Behörde vorläufig um Bestätigung eingekommen, aber abgewiesen worden, weshalb nun die vernünftige Maaßregel beobachtet wird, daß sie nie mehr als zwanzig Personen zu gleicher Zeit vereinigt sind, und sobald diese Zahl voll ist, keine andere mehr eintreten darf, oder wenn sich dies nicht thun läßt, einige der früher Gekommenen wieder weggehen. Durch diese buchstäbliche Beobachtung des Gesetzes hoffte man gegen alle Einschreitungen gesichert zu seyn. Nichts desto weniger hat sie ihr Schicksal erreicht. Denn wenn auch der Art. 292 des Strafgesetzbuches durch die subtil interpretirenden Frommen nicht verletzt war, so erreichte sie dagegen der Art. 294, und der Beschuldigte wurde in Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt, weil er überführt war, sein Haus unbefugter Weise zur Ausübung religiöser Handlungen herzugeben.

(N. Sp. Ztg.)

## P r e u ß e n.

Berlin, 5. Jan. Vom Prinzen Karl, welcher mit dem scheidenden Jahre nach St. Petersburg zum Besuche beim kaiserl. Hofe abreiste, sind von dem Gränzpunkte des Staats äußerst gute Nachrichten eingetroffen. Man erwartet jeden Tag die Nachricht von der glücklichen Ankunft Sr. k. Hoh. am Endpunkte der Reise. Im Gefolge des Prinzen, dessen Aufenthalt in der russischen Kaiserstadt, nach dem, was im Publikum darüber verlautet, längere Zeit dauern dürfte, als man Anfangs glaubte, befindet sich Graf Schlippenbach, ein Bruder dessen, welcher der Gefährte der frühern Reise war und leider auf derselben verunglückte. — Ueber den Zollverband erfährt man hier nur erfreuliche Resultate. Wenn auch manche,

auf Veranlassung desselben, unter der Deputirten der Zollvereinsstaaten bei deren jüngster Zusammenkunft zur Frage gebrachte Gegenstände nicht zur endlichen Erledigung gekommen sind, was so äußerst wünschenswerth in sehr vielen Beziehungen gewesen wäre, so ersieht man doch aus den bis jetzt vorliegenden Daten, daß in den letzten Jahren ein Hauptübel für die Vereinsstaaten, nämlich eine große Ausdehnung an Grenzen, die eine stark zu bewachende Douanengrenze nothwendig machen, bedeutend abgenommen hat, und daß wahrscheinlich um die Mitte des jetzt begonnenen Jahrs wiederum eine ziemlich ansehnliche Strecke Gränzlandes durch den bereits vorbereiteten Beitritt mehrerer kleiner norddeutscher Fürstenthümer dem Vereine inkorporirt, dieser demnach mehr und mehr arrondirt und konsolidirt werden wird. (Allg. Ztg.)

#### Belgien.

Brüssel, 10. Jan. Die Bevölkerung von Belgien betrug am 1. Januar 1835 ungefähr 4,165,943 Seelen. Im J. 1835 zählte man 142,927 Geburten und 101,143 Sterbefälle, mithin 41,784 Geburten mehr, als Sterbefälle. Im nämlichen Jahre hatten 32,680 Heirathen und 11 Ehescheidungen statt. Die meisten Geburten u. Sterbefälle fielen in den Monat März, die wenigsten in den Monat Juli.

— Hr. Bandeweyer ist von Lissabon abberufen, und hat Befehl erhalten, auf seinen alten Posten nach London zurückzukehren.

#### Schweiz.

Zürich. Der Bestand der Wirthschaften und der Wirthschaftsabgaben im Kanton Zürich für 1835 wird im Republikaner übersichtlich dargestellt. Demnach bestehen in dem ganzen Kanton 1125 Weinschenken, 154 Speisewirthschaften und 308 Tavernen. Die Getränkesteuer beläuft sich auf 93,964 Fr., die Speisepatentgebühren ertragen 13,720 Fr.

Bern. Der Verf. Freund berichtet: Wie wir hören geht die Absicht der eidgen. Münzkommission dahin, auf die Einführung des franzöf. Münzfußes in der Schweiz anzutragen.

#### Frankeich.

Strasbourg, 11. Jan. Nachdem in der gestrigen Sitzung die Liste der Zeugen, die sich auf das Komplott beziehen, erschöpft war, wurde zur Abhör derjenigen geschritten, die auf die Ausführung desselben Bezug haben, und es wurden noch mehrere der letztern vernommen, deren Aussagen aber ohne Belang sind. Interessanter dagegen war die heutige Sitzung, in der der Präsekt des Niederrheins und der Kommandant der 5ten Militärdivision verhört wurden.

Marqueau, Marechal-des-Logis im 4ten Artillerieregiment (43ter Zeuge): Er hatte den Auftrag erhalten, dahin zu sehen, daß der Obrist Legoub vom 3ten Artillerieregiment seine Wohnung nicht verlassen könnte. Er hat, sagt er, allen entgegengesetzten Befehlen, die ihm gegeben wurden, Widerstand geleistet, und nur der Gewalt

nachgegeben. Indem er so handelte, glaubte er seinem Obristen zu gehorchen, und es habe ihm nicht zugestanden, die ihm ertheilten Befehle zu prüfen; seine Pflicht bestand im blinden Gehorsam.

Indem er seine Zeugenaussage schließt, vertheidigt er die Unteroffiziere, welche bei dieser ganzen Angelegenheit ihre Pflicht zu thun vermeinten, während die Offiziere, welche nichts gethan haben, damit weggekommen sind, daß sie sich erst zeigten, als bereits Alles beendet war, und alsdann Berichte gegen die Unteroffiziere abstatteten. Der Kapitän Desmaroux, ein gestern verhörter Zeuge, bemerkt ihm, daß er das ihm gegebene Beispiel nur hätte befolgen sollen.

Nach Vernehmung einiger andern unwichtiger Zeugen folgte Hr. Choppin d'Arnouville, Staatsrath und Präsekt des Niederrheins (46ter Zeuge): Den 29. Oktober, um 5 Uhr Abends, bin ich von meiner Refrutierungsumreise zurückgekehrt; diese Thatsache muß bemerkt werden. Am 30. Oktober, gegen halb 7 Uhr Morgens, hörte ich an der Thüre meines Schlafzimmers einen starken Lärm; sogleich darauf drangen 25 Artilleristen, mit einem Kapitän vom Generalstabe an der Spitze, in mein Zimmer; sie hatten die Säbel gezogen und umringten mein Bett. Der Befehlshaber dieser kleinen Bande sagte zu mir: Ich komme Sie im Namen Napoleons II. zu verhaften. Ich protestirte energisch gegen eine Verhaftung dieser Art, indem ich bemerkte, daß ich ihren Kaiser nicht kenne und mich ihren Befehlen nicht unterwerfen könnte; da er aber in seiner Absicht verharrte und ein jeder Widerstand meinerseits unnütz war, so entschloß ich mich aufzustehen. Ich kleidete mich langsam an, was ungefähr 20 bis 25 Minuten dauerte, worauf ich mich in eine Fensteröffnung zurückzog. Man riß mich daraus hervor, und ich entschloß mich, da mir kein anderes Mittel blieb, gegen eine so willkürliche Verhaftung zu protestiren, der Gewalt einen Widerstand entgegen zu setzen. Nun ergriffen mich zwei Männer bei den Armen, und schleppte mich fort, nicht ohne Schwierigkeit, denn ich hielt mich an jedem Hausgeräthe, an den Thüren und an dem Treppengeländer fest. Zwei von ihnen zogen mich an den Armen, und 4 stießen mich von hinten vorwärts. Sie hatten mir gesagt, daß sie mich auf den Befehl des Obristen Baudrey verhafteten, und als ich auf dem Wege den Soldaten die ganze Nichtswürdigkeit ihrer Verräthelei vorstellte, erwiderten sie, daß sie auf Befehl des Obristen handelten. Sie führten mich so durch die Brandgasse, die Zimmerleutgasse, durch die Schwesterngasse, durch die Kalbengasse, über die Magdalenenbrücke und durch die Magdalengasse, und endlich durch die Waingasse nach dem Austerlitzer Quartier. Dort wollten sie mich in ein Loch werfen; aber es drang ein so verpesteter Geruch daraus hervor, daß ich mich weigerte, hineinzutreten; man ließ mich jetzt in das erste Stockwerk hinaufsteigen, in den Disziplinsaal der Unteroffiziere, wie ich glaube. Man schloß mich mit einem Unteroffizier daselbst ein, und eine Schildwache wurde vor die Thüre gestellt. Ich richtete einige Worte an den Unteroffizier, der bei

mir geblieben; ich fragte ihn, mit welchem Recht man mich hieher gebracht; da man mir antwortete, daß es auf den Befehl des Obristen Baudrey und des Generals Voirool geschähe, so erwiderte ich ihm, daß sie eine unbesonnene Frevelthat begingen. Da das Fenster dieses Zimmers nach dem Hofe der Kaserne hinausging, so konnte ich sehen, was sich daselbst zutrug. Bald gewahrte ich, daß vor meiner Thüre ein Adjutant-Major vorbeiging; ich ließ ihn rufen, und er kam gleich zu mir herauf; er beruhigte mich, indem er zu mir sagte, daß ich bald in Freiheit gesetzt werden würde. Ich habe keine Furcht, antwortete ich, aber warum hält man mich hier zurück. 3 oder 4 Offiziere kamen herzu, und versprachen mir, mich bald in Freiheit zu setzen; ich sagte zu ihnen: aber warum setzen Sie mich nicht sogleich in Freiheit? Der Kapitän Menard sagte zu mir: Nun, Hr. Präsekt, geben Sie mir Ihren Arm, und wir wollen Sie nach dem Hotel der Präsektur zurückführen. Diese Herren führten mich in der That nach meinem Hotel zurück, und ich begab mich sogleich nach der Militärdivision, um zu sehen, ob ich irgend worin nützlich seyn könnte. Der General Voirool war nicht daselbst anwesend; ich kehrte nach meinem Kabinet zurück; es war ungefähr 8 Uhr Morgens.

Der Präsident: Hr. Präsekt, wie lange hat Ihre Verhaftung gedauert? A. Ungefähr 20 bis 25 Minuten, während welcher Zeit ich im Austerlitzerquartier gefangen gehalten wurde.

Thierriet, Bertheidiger des Angeklagten Laity: Herr Präsident, ich glaube, daß der Augenblick gekommen ist, einen der Punkte der Debatten aufzuklären, welchen die Bertheidigung als äußerst wichtig betrachtet. Sie erinnern sich, daß der Obristlieutenant de Francqueville in seiner Zeugenaussage erklärt hatte, daß der Generalleutenant Voirool, nachdem er den Brief des Prinzen Ludwig Napoleon und die Mittheilung des Kapitans Raindre empfangen, dem Hrn. Präsekten den Rath gegeben hatte, ganz besonders scharf alle Fremden, und vorzüglich die, welche aus Baden kommen würden, beaufsichtigen zu lassen. Es ist jetzt der Augenblick gekommen, hierüber Aufklärung zu erhalten, und möchten Sie daher wohl, in Bezug hierauf, an den Herrn Präsekten eine Frage richten?

Der Präsekt: Bevor ich auf diese Frage antworte, hätte ich noch etwas zu Vervollständigung meiner Zeugenaussage hinzuzufügen. Da das Komplott vom 30. Okt. auf dem jenseitigen Ufer des Rheines geschmiedet und keine Verzweigung unter den Einwohnern von Straßburg entdeckt worden, so ist es nicht zu verwundern, daß die Polizei auch kein Mittel gehabt hat, es zu erkennen und zu verhüten, und man begreift, wie die Zivil- und die Militärbehörde, so wie die ganze Bevölkerung von Straßburg durch diese Verschwörung auf gleiche Weise überrascht werden mußten.

In Betreff auf die an mich gerichtete Frage habe ich folgendes zu antworten: Der General Voirool zeigte mir in der That an, daß er Gründe hätte, zu glauben, es beständen bonapartistische Umtriebe, und ich würde gut

thun, die Aufmerksamkeit der Polizei auf diesen Gegenstand zu lenken. Ich sagte ihm sogleich, daß ich bereits etwas davon wüßte, und mir bekannt wäre, daß bonapartistische Reden im Gasthose zur Stadt Paris vorgekommen wären; aber daß diese Aufsicht sehr schwierig sey, besonders in einer Jahreszeit, wo die Zahl der Reisenden, welche sich nach Baden begeben oder von dort zurückkommen, äußerst beträchtlich wäre; und daß, wenn die Reisepässe in Richtigkeit seyen, es sehr schwer halte, aus diesen Reisepässen die Pläne der Verschwörer zu erfsehen. Da der General Voirool, indem er selbst nichts Bestimmtes wußte, mir nur sehr unbestimmte Andeutungen zukommen ließ, so konnte ich auch keine besonderen Maßregeln ergreifen.

Der Kapitän Raindre: Es war mit dem General Voirool verabredet worden, daß mein Name in diesem Prozesse nicht figuriren solle; der General versprach es mir auf seine Ehre. Ich konnte nichts mit der Polizei zu thun haben, und hätte mir in jedem Falle eher das Leben genommen. Es war schon schmerzhaft genug für mich, eine Offenbarung, wie die von mir abgegebene, leisten zu müssen. Ich hatte aber in die Abgabe derselben nur unter der Bedingung gewilligt, daß darüber ein unverbrüchliches Geheimniß beobachtet werden sollte. Der General Voirool konnte daher dem Präsekten nur unbestimmte Nachweisungen geben, und keine genauere Einzelheit.

Der Präsekt: Ich habe noch etwas hinzuzufügen. Ich habe nämlich die innerste Ueberzeugung, daß den Soldaten, welche mit meiner Verhaftnahme beauftragt waren, das strengste Verbot ertheilt worden war, auch nur die geringste Gewalt in Anwendung zu bringen. Sie sollten eine solche Gewalt nur dann gebrauchen, wenn sie genöthigt seyn würden, Widerstand zu besiegen. Habe ich eine üble Behandlung erlitten, so wird dieselbe aus dem von mir geleisteten Widerstande, und nicht aus den Befehlen, die in dieser Beziehung gegeben worden sind, erklärlich. Ich möchte gern von diesem Vorwurfe die militärischen Insignien reinigen, obgleich dieselben bei dieser Gelegenheit auf einen Abweg gerathen waren.

Der Präsident: Obrist Baudrey, Sie haben gehört, daß die mit der Verhaftnahme des ersten Departementsbeamten beauftragten Soldaten ihm gesagt haben, daß sie auf Ihren Befehl handelten? A. Es wird mir schwer, zu glauben, daß die Soldaten dies gesagt haben. Alles, was ich versichern kann, ist, daß ich Niemanden einen Befehl gegeben habe, diese Verhaftnahme auszuführen, oder überhaupt, daß ich von dem Augenblick an, wo der Prinz Ludwig sich an die Spitze des Regiments gestellt hatte, gar keinen Befehl mehr ertheilt habe.

Der Kommandant Parquin: Der Prinz hatte diesen Befehl gegeben. Ich habe ihn geradezu den Kanonieren überbracht und beehrte zu seiner Ausführung etwa 15 bis 20 Mann. Diese Soldaten haben sich gestellt und der Befehl wurde vollzogen.

Der Gerichtshof hört alsdann die Aussage des Kammerdieners des Präsekten und jene des Pförtners des

Präfekturgebäudes an. Beide Zeugen sprechen von dem sich auf des Präfekten Verhaftnahme beziehenden Thatsachen. Sie enthüllen einen bedeutenden Umstand.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 10. Jan. Gestern wurde vor den Assisen der Seine der Prozeß der Gazette de France, der Quotidienne und der France verhandelt; der verantwortliche Herausgeber der Gazette zog sich zurück, weil der Gerichtshof nicht auf die von ihm verlangte Trennung seines Prozesses von dem der beiden andern Blätter eingehen wollte. Er wurde in contumaciam zu 4 Monaten Haft und 3000 Fr. Geldbuße verurtheilt; die Herausgeber der France und der Quotidienne aber jeder zu 3 Monaten Haft und 1500 Fr. Geldbuße.

#### Spanien.

Madrid, 2. Januar. Gestern Abend brachte ein Adjutant Espartero's die Nachricht, daß Bilbao gerettet ist. Die Regierung ließ sogleich ein Extrablatt der Hofzeitung ausgeben; in unsern beiden Theatern wurde die Depesche verlesen und mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. In kurzer Zeit war die ganze Stadt festlich erleuchtet. Für die Wittwen und Waisen der bei Bilbao Gefallenen ist eine Subskription eröffnet worden, an deren Spitze Mendizabal mit 4000 Realen steht; die ersten 9 Unterzeichnungen stiegen gleich auf 15,500 Realen. Die ganze Lage der Dinge ist wie mit einem Schlage geändert. Sogar Geld fängt wieder an, in die Kassen zu fließen: die Bank von San Fernando hat heute früh die 364,000 Realen bezahlt, mit denen sie so lange zurückhielt — es ist ihr Antheil an dem Zwangsanlehen — und auf der Börse stiegen die neuen Fünfprozentigen auf 28 gegen baar, und nach allen Effekten war Nachfrage. Auf dem Kriegsschauplatz müssen nun in Bälde bedeutende Ereignisse eintreten, denn die Divisionen Alair und Ribero, welche sich am 25. in Burgos vereinigt haben müssen, verstärken die siegreiche Nordarmee um 10,000 Mann alter Truppen, was mit den Streitkräften des Generals Saarsfeld eine ganz ansehnliche Macht bilden wird.

Paris, 11. Jan. Mit folgenden Bemerkungen leitet die Sentinelle des Pyrenées ihren gewöhnlichen Aufsatz über die spanischen Angelegenheiten ein: Die Fremdenlegion beginnt einen neuen und dritten Feldzug; steht ihr eine bessere Zukunft bevor? hat es der spanischen Regierung beliebt, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu nehmen? Unserm Bedünken nach hat es die Legion wenigstens um die Regierung verdient. — Die Kolonnen des Generals Saarsfeld standen am 30. Dez. zu Huarte, Bilalaba, Burlada und in noch einigen andern Dörfern der Umgebung Pampeluna's. — Sechs Dampfboote sollen, heißt es, 6000 Mann von Espartero's Truppen nach S. Sebastian transportiren, um Saarsfeld zu unterstützen. General Alair hat die Richtung nach Orduña genommen. Das Heer des Generals Saarsfeld ist reichlich mit Lebensmitteln versehen. Niemand kann jetzt ohne besondere Erlaubniß die Brücke von Irun passiren. Saarsfeld ist

noch nicht beordert, Espartero unmittelbar im Kommando zu ersetzen; aber er hat den Befehl, alle Streitkräfte des Ribera und der Division des Narvaez zu vereinigen und mit ihnen gegen Vittoria zu operiren. Draa, der nach Aragonien gehen sollte, um den Oberbefehl daselbst zu übernehmen, bleibt der Nordarmee zugetheilt, weil Saarsfeld ihn eigens als Unterbefehlshaber verlangt hat.

Zu Madrid versteht die bald 8 Bataillone zählende Nationalgarde fast allein den Besatzungsdienst. Die Stadt ist überdies durch 6000 Mann bereits auf den Kriegsfuß mobiler Nationalmilizen gedeckt.

Granada ist den 21. Dez. durch ein heftiges Erdbeben erschreckt worden.

Bayonne, 7. Jan. Alle öffentlichen und Privatberichte aus Bilbao, Portugalette, Santander und San Sebastian stimmen darin überein, daß bald eine allgemeine Bewegung gegen die Carlisten statt finden werde. Das Korps des General Evans erhält eine Verstärkung von 6000 Mann. Zwar sind gerade 3 neue Bataillone zu den in Hernani stehenden Carlisten gestoßen; allein nichtsdestoweniger sind die Parteigänger des Präidenten in der größten Muthlosigkeit. Was die Ernennung des Infanten Don Sebastian zum Oberbefehlshaber anbelangt, ist sie nicht geeignet, den gesunkenen Muth der Soldaten zu heben. In den ersten Tagen mochte die Niederlage der Carlisten, wegen der schlechten Witterung, der nackten Wahrheit nach in den drei Provinzen verborgen bleiben; allein jetzt hat der Trug ein Ende, und die ihrer Heimath zufliehenden Ausreißer klären den mißlichen Stand der Dinge nur zu genügend auf. Die Christinos sind jetzt 30,000 Mann stark.

#### Portugal.

Lissabon, 24. Dez. Durch die Corteswahlen ist die Partei der Charte Don Pedro's von 1826 fast gänzlich ausgeschlossen. Die Mehrheit ist auf der Seite des Ministeriums.

Es ist eine Kommission niedergesetzt worden, um den von Manoel de Biega vorgelegten Strafgesetzentwurf zu prüfen. Eine andere Kommission ist beauftragt, einen Gesetzentwurf über die Verbesserung der Maße und Gewichte vorzulegen. — Der Kriegsminister hat eine Verordnung erlassen, wonach jeder Offizier, der mehr als 12 Monate von seinem Korps abwesend ist, seine Stelle niederzulegen hat, auch in dem Fall, wenn er ein anderes Amt im Dienste des Staats bekleidet.

#### Türkei.

Konstantinopel, 21. Dez. Der neu ernannte Obergeneral der Armee am Taurus ist nach den neuesten Nachrichten bereits in Diarbekir angekommen, und Dilaver Pascha hat Besitz von Kutahia genommen. — Die hier aus London angekommenen persischen Prinzen sind in dem vom englischen Generalkonsul gemietheten Hause abgestiegen. Die Pfortenminister scheinen wenig Notiz von ihnen nehmen zu wollen. Lord Ponsouby machte ihnen nach Ankunft eines Kuriers aus London einen Be-

such und schickte den andern Tag einen Lataren mit Bottschaften nach Teheran ab. — Sämmtliche fränkische Kaufleute hatten in den letzten Tagen Versammlungen an der Börse, wegen des Planes der Errichtung einer Waarenhalle in Galata, deren Bedürfnis bei den durch die Dampfschiffahrt vermehrten Handelsverbindungen immer mehr gefühlt wird. Sämmtliche fränkische Gesandten haben ihre Verwendung zu Einrichtung dieses Magazins zugesagt. (S. M.)

Konstantinopel, 21. Dez. Die milde Witterung dauert noch immer fort und ist Ursache, daß die Pest unter den Türken sowohl als Franken zugenommen hat. Einen Begriff von den großen Verheerungen, welche sie anrichtet, gibt der Umstand, daß von der unter der Aufsicht des Kapellmeisters Donizetti stehenden Musikbande des Großherrn, welche aus 50 Individuen zusammengesetzt war, 37 an der Pest gestorben sind. Auch der neue Redakteur des Moniteur ottoman, Hassan Mazher Effendi, ist ein Opfer dieser Seuche geworden. — Heute, als am Geburtstag Sr. Hoh, wurden zu den festgesetzten Stunden Kanonensalven von den Batterien der Hauptstadt und den türkischen Kriegsschiffen gegeben. Der Sultan wird, des Ramazans wegen, erst Abends die Glückwünsche der großen Würdenträger des Reichs empfangen. — Die Stelle eines Oberaufsehers der Schlösser am schwarzen Meere ist dem Miri Alai (Obristen) Ibrahim Bey übertragen worden. (Allg. Ztg.)

Der Herald schreibt aus Konstantinopel vom 7. Dez.: Der Sultan kam kürzlich auf einem österreichischen Dampfschiff, Kapitän Gand, von Nicomedien zurück. Während der Fahrt ließ er den Kapitän wegen der Eleganz seines Schiffes und der Trefflichkeit seiner Weine komplimentiren. Se. Hoheit erklärte, nie bessern Portwein getrunken zu haben, und bestellte bei dem Kapitän 144 Bouzellen. Nach dem Frühstück erschien der Sultan auf dem Verdeck, und empfing den Kapitän, welchen Achmet Pascha ihm vorstellte, auf das Gnädigste. Bald zwang ihn der Regen, in die Kajüte zurück zu kehren. Eine Stunde nachher kam er auf das Verdeck zurück, stellte seinen Neger neben den Kapitän und sagte dann zu jenem: „Sieh, wie das stürmische Wetter den Kapitän übellaunig gemacht hat. Du mußt jetzt alle deine Kunst entfalten, ihn aufzuheitern.“ Der Jongleur machte nun so ergötzliche Stücke, daß der Kapitän, zur Freude des Sultans, in Lachen ausbrach. Se. Hoheit befah dann das Innere des Schiffes bis in das kleinste Detail. In der Küche ging seine Neugierde so weit, daß er fragte, was in den Kasserolen sey; der Koch nahm einen Deckel weg, worauf der Sultan äusserte, der Inhalt verbreite einen köstlichen Geruch. Im Palast von Dolme-Batsche angekommen, befahl der Sultan, den Kapitän ihm vorzustellen, und schenkte dann demselben eine mit Brillanten gezierte Tabatière, befahl auch dem Kapudan Pascha, ihm jeden nützlichen Dienst zu erweisen.

#### Italien.

Neapel, 20. Dez. Das Dampfschiff der Neptun

ist gestern Abend mit dem Gefolge des Königs nach Manfredonia abgegangen. Sr. Maj. wird am 1. Jan. nach gehaltenem Handfuß u. s. w. zu Lande dahin abgehen, und sich dasebst sogleich nach Venedig einschiffen. Auf demselben Wege wird der König am 11. oder 12. Januar mit seiner Gemahlin wieder hier zurück erwartet, welche alsdann noch an demselben Abend im Gala-Theater, da an diesem Tage das Namensfest Sr. Maj. ist, dem Publikum sich zeigen wird. Zwei Schiffe mit Getreide sind an Kap Misene gestrandet. Von den beiden Dampfschiffen Marie Christine und Ferdinando II. weiß man noch immer nichts. Die Stürme haben sich gelegt, aber die Witterung ist sehr schlecht, feucht und kalt. Dennoch vermindert sich die Cholera. (Allg. Ztg.)

#### Österreich.

Wien, 6. Jan. Der königlich sächsische Gesandte, welchen der Auftrag seines Souverains, sich nach Trient zu begeben, zu spät erreichte, ist überdis durch die unwegsamem Straßen verhindert worden, demselben nachzukommen. — Heute, am h. Dreikönigsfeste, war Loison's amt in der Hofburgpfarrkirche, und künftigen Sonntag wird das Leopoldordensfest durch einen feierlichen Gottesdienst in genannter Kirche begangen. — Dem Vernehmen nach wird noch im Laufe dieses Monats das Programm einer Schiffahrts- und Industrie-Unternehmung erscheinen, die, schon lange im Stillen vorbereitet, allgemeine Sensation erregen und von europäischem Interesse seyn dürfte. Das Ganze soll nach einem großartigen Maasstabe, mit allumfassender praktischer Sachkenntniß angelegt, und auf unerschütterlich solide Grundlagen begründet seyn. Es scheint, als wollte man die armuthig gelegene Brigittenau, wo alljährlich das berühmte Volksfest gefeiert wird, zu einem österreichischen Manchester für alle Industrien, welche Wasserkräfte bedürfen, umgestalten, und Wien, in wenigen Jahren schon, zum Centralstapel- und Umladungsplatz des Expeditions-, handels- der durch den Ludwig-Donau-Mainkanal zu vollendenden Wasserstraße von den Gestaden Hollands bis an die Küsten Kleinasien's erheben.

Das Erfreulichste und Interessanteste bei der Sache ist, daß sie keine gewöhnliche Aktienspekulation bilden, sondern mit der Tendenz wohlthätigster Gemeinnützigkeit durch bedeutende pekuniäre Opfer reicher Privaten für ihre gewerbthätigen und arbeitsamer Mitbürger aus den mittleren Ständen in's Leben gerufen werden soll.

(Allg. Ztg.)

#### Erledigte Stelle.

Durch Beförderung des Pfarrers Bauer zur Pfarrei Leypferdingen ist die Pfarrei St. Landolin oder Ettenheimsmünster (Amts Ettenheim), mit einem beiläufigen Ertrage von 7 — 800 fl., worauf eine in 3 Jahresrannnen abzutragende Kriegsschuld von 48 fl. 7 fr. haftet, erledigt worden. Die Kompetenten um diese Pfarrfründe haben sich nach Maasgabe der Verordnung vom Jahr 1810, Ne-

gierungsblatt Nr. 38, Art. 2 und 3, bei der Regierung des Oberrheinkreises zu melden.

**V e r s c h i e d e n e s.**

Vor einigen Tagen wurde in Zürich schon ein Storch gesehen, der, von dem Zuge eines warmen Südwindes verlockt, sich nach diesen winterlichen Gegenden gewagt zu haben scheint.

**S t a a t s p a p i e r e.**

Pariser Börse vom 10. Jan. 5proz. konsol. 108 Fr. 85 Ct. — 3proz. konsol. 79 Fr. 60 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 13. Januar, Schluß 1 Uhr.		Sp. Ct.	Pap.	Geld.
Oesterreich	Metall. Obligationen	5	—	103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	do. do.	4	—	99
	do. do.	3	—	74 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	Bankaktien	—	—	1671
	fl. 100 Loose bei Rothf.	—	—	223
Preußen	Partialloose do.	4	—	139 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	fl. 500 do. do.	—	—	117 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
	Bethm. Obligationen	4	97 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	—
	do. do.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	Staatsschuldscheine	4	—	104
Baden	d. b. d. in Lud. à fl. 12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4	99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
	Prämiencheine	—	—	64 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Baiern	Obligationen	4	—	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	Rentenscheine	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Darmstadt	fl. 50 Loose b. Gollu. S.	—	—	95
	Obligationen	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	fl. 50 Loose	—	—	64 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Hessland	fl. 25 Loose	—	25 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
	Obligationen b. Rothf.	4	—	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Frankfurt	Obligationen	4	—	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	Integrale	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	54
Spanien	Aktivschuldb	5	—	22 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
	Passivschuldb	—	—	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Polen	Lotterieloose Kfl.	—	—	68 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
	do. à fl. 500	—	—	80 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

**Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

13. Jan.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Witterung überhaupt.
M. 7	U. 273. 8,72.	1,5 Gr. ut. 0	SW	trüb, windig
N. 3	U. 273. 7,12.	3,6 Gr. ut. 0	SW	Regen, Wind
N. 11	U. 273. 5,02.	5,6 Gr. ut. 0	SW	ebenso

**Großherzogliches Hoftheater.**

Sonntag, den 15. Jan.: Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und Ueberflüssige, Posse mit Gesang in 2 Aufzügen, von Restroy; Musik von Adolph Müller.

Karlsruhe. (Anzeige.) Frische grüne spanische Trauben sind angekommen bei C. A. Fellmeth.

Karlsruhe (Anzeige.) Großherzogl. Darmstädtische 25 fl. Loose, deren Ziehung den 15. Februar d. J. statt findet, und in welcher Gewinnste von 40,000, 8000 fl., 2000 fl., 1000 fl., 500 fl. u. c. bis niederstens 27 fl. herauskommen, sind zu haben bei

Edw. Homburger.

Karlsruhe. (Apothekerlehrlinggesuch.) In einem angenehmen Städtchen kann ein tüchtiger Gehülfe auf Ostern eine Stelle erhalten. Nähere Auskunft erteilt

C. Erleben, Materialist.

Karlsruhe. (Apothekerlehrlinggesuch.) Ein junger Mensch, der die Apothekerkunst zu erlernen wünscht, kann in einer Hauptstadt im Badiſchen in die Lehre aufgenommen werden. Wo? erfährt man durch portofreie Anfragen im Komtoir der Karlsru. Zeitung.

Glashütte bei Gaggenau. (Kuh feil.) Unterzeichneter hat eine fast ausgefütterte Kuh, welche er wegen Mangel an Milch nicht gebrauchen kann; er wünscht daher dieselbe um billigen Preis zu verkaufen.

Franz Deng, Gärtner.

Karlsruhe. (Anerbieten.) Eine stille Familie, welche in einer der angenehmsten Lagen der Stadt wohnt, kann ein Zimmer gegen die Straße zur Bewohnung an ein Frauzenzimmer, oder an junge Herren, welche die hiesigen höhern Schulen besuchen, mietweise abgeben.

Auch erteilt man, auf Verlangen, Kost und Unterricht im Klavier.

Nähere Auskunft gibt das Komtoir der Karlsruher Zeitung.

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Bei mehreren diesseitigen rentamtlichen Verwaltungen sollen die Verwaltungs- und Rechnungsakten nach vorliegendem Plane und Instruktion durch einen hiezu aufzustellenden, mit einem Tagelohn von zwei Gulden zu belohnenden Kommissär geordnet und registriert werden.

Diejenigen Individuen, welche sich über die zu einem solchen Geschäfte erforderlichen Kenntnisse, so wie über Fleiß und gutes Betragen auszuweisen vermögen, werden daher hiermit aufgefordert, unter Vorlage empfehlender Zeugnisse, ihre Bewerbung binnen 4 Wochen

bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Zur Richtschnur der Bewerber wird noch beigelegt, daß zur Erledigung des Geschäftes wenigstens ein Zeitraum von einem Jahre, aber auch darüber, erforderlich seyn dürfte.

Donaueschingen, den 15. Dez. 1836.

Fürst. fürstenberg. Domänenkanzlei.  
Dilger.

vd. Stöcker.

Nr. 31. 103. Fahr. (Fahndung.) Heute Morgen um 7/8 auf 5 Uhr wurde der Postillon, Georg Erb von Dinglingen, auf der Landstraße zwischen Rippenheim und Mietersheim von drei unten signalisirten Mannsperson angehalten und ihm Geld abgefordert.

Postillon Erb hat diesem Menschen mit dem Geißelstab so heftig auf den Kopf geschlagen, daß derselbe augenblicklich zu Boden stürzte, und ihm sodann das bei sich führende, unten näher beschriebene Gewehr abgenommen.

Wir bringen dieses Verhuf der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß.

#### Signalement.

Die fragliche Mannsperson ist ohngefähr 5' 4" groß, von unterster Statur, hatte einen schwarzen runden Hut auf und einen grauen Mantel an.

Näher konnte dieselbe nicht bezeichnet werden.

#### Beschreibung des Gewehrs.

Das Gewehr ist  $3\frac{1}{2}$  Schuh lang; der Schaft ist von Ruffbaumholz und hat die Länge von 2 Schuh  $2\frac{1}{2}$  Zoll; der Lauf mit der Schwanzschraube ist 2 Schuh 3 Zoll lang; die Kolbenkappe ist mit Messing beschlagen und durch zwei große und zwei kleine Schrauben befestigt; auf der äußeren Fläche des Gewehrrohrens befindet sich die Zahl 107; der Hügel ist von Messing und durch drei eiserne Schrauben befestigt; das Schloß ist ein gewöhnliches Steinloch; das Seitenblech ist von Messing und durch zwei große und eine kleine Schraube befestigt.

Lahr, den 31. Dez. 1836.

Großh. badisches Oberamt,  
Lang.

Nr. 9330. Ferketten. (Bekanntmachung.) In der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. wurden in hiesigem Orte von 3 unbekanntem Mannspersonen 3 Säcke bei Annäherung der Gränzaufsicht weggenommen.

In den Säcken befanden sich 55 Pfd. Zucker und Kanbis, 56 Pfd. Kaffee und 54 Pfd. Salzlichter.

Die Eigentümer dieser Waaren haben sich innerhalb 6 Monaten zu melden, und über den Verdacht der Eingangszollbegehrung zu rechtfertigen, widrigenfalls die Waaren für konfisziert erklärt u. der Erlös der Zollkasse zugewiesen wird.

Ferketten, den 30. Dez. 1836.

Großh. badisches Bezirksamt,  
Merch.

vd. Fuhs.

Nr. 27,901. Mannheim. (Bekanntmachung.) Der Eisenhammerwerkbeständer, Franz Galetti in Hirschhorn, stellte unterm 3. August v. J. eine Klage folgenden Inhalts gegen: 1) Karl August Matthias Horix von Waldan, 2) den Sekretär Wilhelm Rueff als Vormund seiner minderjährigen Kinder: Max, Karl, Eduard, Wilhelm, 3) die Kanzleirätin Diez Wittwe in Mannheim an.

Am 1. Mai 1833 sey in Mannheim Maria Franziska Diez, minderjährige Tochter des im Jahre 1820 verstorbenen Amtsassessors Karl Diez und Enkelin des im Jahre 1825 verstorbenen Kanzleirathes Matthias Diez verstorben. Als ihre gesetzlichen Erben seyen berufen:

1) Der mütterliche Großvater Franz Galetti.

2) Die Kinder der väterlichen Geschwister:

a) Die Kinder des Sekretärs Rueff.

b) Karl August Matthias Horix von Waldan.

Bei der Vermögensaufnahme sey das übergegangen worden, was die Franziska Diez, als Rechtsnachfolgerin ihres Vaters von ihrem im Jahre 1825 verstorbenen Großvater, dem Kanzleirath Diez ererbt hatte. Der Grund hiezu sey, weil der Kanzleirath Diez in einem Inventar von 1820 erklärt haben soll, sein Sohn Karl habe einen Vorempfang von 3500 fl. erhalten, und der Vormund der Franziska Diez hierauf auf die Erbschaft verzichtet. Der angegebene Vorempfang sey unwahr und nicht anerkannt; der durch den Vormund im Jahre 1825 ausgesprochene Erbverzicht ungültig, weil er weder in das für Erbentfahrungen bestimmte Buch eingetragen, noch mit Ermächtigung der Obervormundschftsbehörde abgelegt worden sey. Der Maria

Franziska Diez hätten aber aus der Verlassenschaft ihres Großvaters gebührt:

1) Das mütterliche Vermögen ihres Vaters mit 446 fl. 36  $\frac{1}{4}$  Kr.

2) Das väterliche Vermögen derselben mit 391 fl. 39  $\frac{1}{2}$  Kr.

Zusammen 838 fl. 15  $\frac{3}{4}$  Kr.

Diesen Betrag hätten nun die Beklagten, welche das Vermögen des Kanzleiraths Diez bezogen hätten, an die Verlassenschaftsmasse der Maria Franziska Diez herauszugeben.

Er stellte daher den Antrag, die Beklagten unter Verfallung in die Kosten für schuldig zu erkennen, nach dem Verhältnisse ihrer frühern Erbtheile die Summe von 838 fl. 15  $\frac{3}{4}$  Kr., nebst Zinsen vom Tage der Klage an, zur Masse der verstorbenen Maria Franziska Diez zu bezahlen.

In Betracht, daß der Aufenthaltsort des Beklagten Karl August Matthias Horix von Waldan unbekannt ist, und auf Antrag des Klägers haben wir Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf

Mittwoch, den 1. März 1837,

Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, und laden hiermit den Karl August Matthias Horix von Waldan vor, in dieser Tagfahrt entweder selbst, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen und seine Vernehmung abzugeben, widrigenfalls der thatsächliche Klagvortrag als von ihm zugestanden angesehen und er mit allen Einreden ausgeschlossen werde. Auch hat derselbe spätestens in der Tagfahrt einen in dem diesseitigen Gerichtsprengel wohnenden, in einer öffentlichen Urkunde aufzustellenden Gewalthaber namhaft zu machen für den Empfang aller Einhandlungen, welche nach den Gesetzen der Parthe selbst zugestellt werden sollen, namentlich für den Empfang der Versäumungserkenntnisse, mit der ausdrücklichen Angabe, daß die an den Gewalthaber geschehene Einhandlung eben so angesehen werden soll, wie wenn sie der Parthe selbst geschehen wäre, widrigenfalls ein solcher Gewalthaber auf seine Gefahr und Kosten von dem Gerichte selbst ernannt werden wird.

Mannheim, den 30. Nov. 1836.

Großh. badisches Stadtm.  
v. Stengel.

Detigheim. (Holländerreicherversteigerung.) Aus dem Detigheimer Gemeindefeld werden Mittwoch, den 25. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr,

39 Stämme Holländerreichen,

auf dem Boden liegend, stammweis öffentlich versteigert.

Es werden die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Zusammenkunft an diesem Tage in der Behausung des Bürgermeisters bestimmt ist; von wo aus man die Steigerungsliebhaber in den Wald begleiten wird.

Detigheim, den 11. Jan. 1837.

Bürgermeisteramt.

Höfeler.

vd. Morlock,

Rathschreiber.

Baden. (Gasthausversteigerung.) Mein in Nr. 344, 47, 49, 52, 55 und 57 dieser Zeitung näher bezeichnetes Gasthaus zum Geißt dahier lasse ich an dem dort bestimmten Tage, als:

Dienstag, den 17. dieses Monats,

Nachmittags 2 Uhr,

im Hause selbst einer öffentlichen Versteigerung aussetzen.

Baden, den 8. Januar 1837.

H. Höfeler, zum Geißt.

Nr. 1242. Lörrach. (Weinversteigerung.) Die unterfertigte Stelle versteigert

Montag, den 16. dieses Monats,

Vormittags 10 Uhr,

die in der hiesigen herrschaftlichen Kellerei aufbewahrten 1836er Zehntweine, nämlich:

ca. 10 Dhm rothen, Inglinger und Grenzacher Gewächs,  
sodann  
= 170 = weiße Weine, von verschiedenen Orten.  
Die Versteigerung wird auf dem diesseitigen Geschäftszimmer  
vorgenommen; wozu die Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.  
Lorrach, den 2. Jan. 1837.  
Großh. badische Domänenverwaltung.  
Bittmann.

Nr. 1277. Kandern. (Waldfaamenlieferung.) Die  
diesseitige Stelle hat zu den pro 1836/37 beantragten Kulturen  
folgende Saamenarten nöthig:

- 1) Rothtannensaamen 886 Pfb.
- 2) Weißtannensaamen 687 "
- 3) Berchensaamen 75 "
- 4) Forstensaamen 60 "

Wir beabsichtigen, diese Lieferung im Commissionswege zu  
übergeben, und setzen deshalb  
den 24. dieses Monats  
als den letzten Tag zur Einreichung der Akkorde fest.  
Hauptbedingungen sind:  
daß der Saamen bei der Keimprobe als gut erkannt und  
dann erst Zahlung statt finden wird.  
Im entgegengesetzten Falle aber der Saamen dem Lieferanten  
zu seiner Disposition gestellt bleibt.  
Kandern, den 10. Jan. 1837.  
Großh. badisches Forstamt.  
v. Rotberg.

Bruchsal. (Schnittwaarenlieferung.) Die Lief-  
erung von  
3000 Quadratschuh sortene Dielen, zu 2 1/4" dick,  
1500 dergleichen, zu 1 1/4" dick,  
werden im Wege der Commission zur Lieferung an den Wenigst-  
nehmenden begeben.

Diejenigen, welche diese Lieferung übernehmen wollen, können  
die hierüber bestehenden Bedingungen bei der Kasernenverwaltung  
einsehen, und haben sodann ihre bestimmten Angebote für beide  
Gattungen in der Commission, unter versiegeltem Couvert,  
bis zum 21. Jänner d. J.  
dahier einzugeben, an welchem Tage solche geöffnet, und die Lie-  
ferung an den Wenigstnehmenden salva rat. begeben werden wird.  
Bruchsal, den 9. Jan. 1837.  
Großh. badische Stadtkommandantschaft.  
v. Gayling,  
Oberst.

Karlsruhe. (Hausversteigerung.) Mittwoch, den  
18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird das den Oberrath Et-  
tinger'schen Kindern gemeinschaftlich gehörige Wohnhaus, mit  
Hof, Keller und Pferdestallung versehen, im Hause selbst öffent-  
lich versteigert, und wenn ein ansehnliches Gebot erfolgt sogleich  
zugeschlagen werden.  
Karlsruhe, den 10. Januar 1837.  
Großh. badisches Stadtkamtsreferat.  
Kerler.

Nr. 225. Karlsruhe. (Mundtoderklärung.) Der  
Konditor, G. F. Schmidt jun. dahier, wurde durch Erkenntniß  
vom 9. v. M. im ersten Grad für mundtobt erklärt und für ihn  
heute Handelsmann Herzer von hier als Aufsichtspfleger ver-  
pflichtet; was hiermit, unter Hinweisung auf L. N. S. 513, be-  
kannt gemacht wird.  
Karlsruhe, den 6. Januar 1837.  
Großh. badisches Stadtkamt.  
Baumgärtner.  
vdt. Mosborff.

Nr. 944. Heidelberg. (Entmündigung.) Die Fran-  
ziska Seidel von St. Ilgen ist durch oberamtliches Urtheil vom  
23. Dez. 1836, Nr. 37,074, für entmündigt erklärt, und Ludwig  
Kraft von St. Ilgen ihr als Kurator beigegeben worden, ohne  
welchen sie keine rechtsgültige Handlung mehr vornehmen kann.  
Heidelberg, den 10. Jan. 1837.  
Großh. badisches Oberamt.  
Deurer.

Nr. 400. Rastatt. (Milizpflichtige.) Die zur Mit-  
tärkonstriktion pro 1837 gehörigen Rekruten,  
Franz Johann Jäger von Echesheim  
und  
Andreas Lumpy von Au am Rhein,  
welche bei der Assentierung nicht erschienen sind, werden aufgefor-  
dert, sich  
binnen 4 Wochen  
dahier zu stellen und wegen ihres Ausbleibens zu verantworten,  
um so gewisser, als sie sonst als Refraktaire betrachtet und gefes-  
lich bestraft werden würden.  
Rastatt, den 6. Jan. 1837.  
Großherzogliches Oberamt.  
Schaaß.

### Gasthausverkauf.

Da ich das Gasthaus zum Hirsch in Ettlingen gekauft habe,  
so bin ich gesonnen, mein seither bewirthschaftetes Gasthaus mit  
der ewigen Realwirthschaftsgerechtigkeit zur Blume, in dem  
eine halbe Stunde von der Residenz gelegenen Mühlburg,  
aus freier Hand zu verkaufen. Nächst der neuerlich wesentlich  
verbesserten innern Einrichtung, sind damit die nöthigen Stallun-  
gen, ein großer Hof, ein bedeutender, an der Landstraße gelege-  
ner, zu Bauplätzen geeigneter Garten, eine bedeckte Regehbahn,  
nebst dem Wirthschaftskeller, ein neu angelegter gewölbter Keller,  
worin 25 Fuder Wein aufbewahrt werden können, und andere  
Bequemlichkeiten verbunden.  
Der zahlreiche Zuspruch, dessen sich das Gasthaus in der letzten  
Zeit zu erfreuen gehabt, sichert dem Eigenthümer ein anständiges  
Auskommen. Der Verkauf kann sogleich, der Aufzug des Käu-  
fers bis zum 1. März d. J. geschehen.  
Die sehr annehmliehen nähern Bedingungen sind bei mir zu  
erfahren.

M. Schmidt,  
zur Blume in Mühlburg.

Heilbronn a. N. (Schafwolleversteigerung.)  
Die Unterzeichneten haben eine Quantität von ca. fünfzig Zent-  
nern feiner spanischer und über fünfzig Zentnern Bastardwolle, im  
vorigen Jahre von eigenem Schafvieh erzeugt, im hiesigen Woll-  
hauslager, und sind gesonnen, solche in Parthien von fünf bis  
zehn oder mehr Zentnern, je nachdem sich Liebhaber einfinden, auf  
nächsten

Lichtmessfeiertag, den 2. Februar 1837,  
Vormittags 10 Uhr,

unwiderrufflich öffentlich zu versteigern. Wobei sie zur Veruhi-  
gung etwa entfernter P.H. Kaufliebhaber bemerken, daß sie sich  
das Wort gegeben, nichts davon vor dem Tage der Aufstreichs-  
verhandlung zu veräußern.

Die Schaffhalter:

J. Stiefel, von Wöllingen, bei Heilbronn.  
G. Stiefel, von Murr, bei Marbach.  
Kriebel, von Großgartach, bei Heilbronn, und  
Stricker, von Offenau, ohnfern Neckarsulm.